

Studium in der Verlängerung

Statistiken zum Physikstudium in Deutschland 2023

Georg Düchs und Erich Runge



Adobe Stock / Kastro

Zwar hat sich die Situation an den Hochschulen nach der Corona-Pandemie normalisiert, doch in den Studierendenstatistiken zeigen sich bedenkliche Trends – etwa die abnehmenden Anfängerzahlen und eine stetig wachsende Studiendauer für Bachelor und für Master.

Die Erhebung der Daten für die Studierendenstatistik der Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP) ist jedes Jahr ein Kraftakt – in besonderem Maße galt dies während der Covid-19-Pandemie. Doch nun sehen sich die Universitäten neuen Herausforderungen gegenüber. So stellt sich die Frage nach der psychischen Gesundheit der Studierenden drängender als früher [1]. Auf die Studierendenstatistik wirken sich solche Faktoren nur verzögert und indirekt aus. Ein Parameter, der mit dem Befinden der Studierenden, aber auch mit Sonderregelungen der Corona-Zeit assoziiert sein könnte, ist die Studiendauer, die im diesjährigen Bericht etwas genauer im Fokus steht.

Von den 59 in der KFP zusammengeschlossenen Fachbereiche trugen 58 zur diesjährigen Statistik bei. Der Datensatz umfasst über 5800 Datenpunkte zu fast 400 Studi-

engängen und zur Promotion. Er ist damit wieder nahezu vollständig, zumindest für die Fachstudiengänge, welche die KFP in „Fachstudiengänge Physik“ und „Fachstudiengänge mit Schwerpunkt Physik“ (z. B. zur Bio- oder Geophysik) unterteilt. Größere Lücken gibt es wie immer bei einigen wenigen Spezialstudiengängen und vor allem bei den Lehramtsstudiengängen, die im letzten Jahr an dieser Stelle und in einer DPG-Studie näher beleuchtet wurden [2].

Neu-Immatrikulationen

Zum Wintersemester 2022/23 und zum Sommersemester 2023 haben sich insgesamt 11 119 Personen erstmals in einen Physikstudiengang eingeschrieben. Die Zahl der Neu-Immatrikulationen ist damit gegenüber dem Vorjahr (11 502) nochmals um 3,3 % zurückgegangen (**Tab. 1** und **Abb. 1**). Von den neu Eingeschriebenen wählten 8083 (Vorjahr: 8484) einen Fachstudiengang Physik und 1167 (1072) einen Studiengang mit Schwerpunkt Physik. Für ein Lehramtsstudium Physik entschieden sich 1866 (1943) Personen, 1072 (1139) davon für einen Bachelor- und 794 (804) für einen Staatsexamensstudiengang.

Im Vergleich mit anderen MINT-Fächern behauptet sich die Physik trotz des neuerlichen Rückgangs passabel [4]. In Physik und Biologie ist die Zahl der Neu-Immatrikulationen, nach einem vorübergehenden Zwischenhoch, heute wieder vergleichbar mit derjenigen des Jahres 2013. In Mathematik, Chemie und den Geowissenschaften nimmt die Zahl der Studienanfänger dagegen seit zehn Jahren langsam, aber stetig ab. Fast dramatisch ist der Rückgang in der Elektrotechnik und vor allem im Maschinenbau, wo die Anfängerzahlen innerhalb einer Dekade um ein Drittel bzw. fast um die Hälfte zurückgegangen sind. Nur in der Informatik stieg die Zahl der Studienanfänger seit 2013 um mehr als 40 %. Möglicherweise geschieht das Wachstum der

Zusammenfassung

- Das Physikstudium dauert immer länger, sowohl für Bachelor als auch Master. Das lässt sich teilweise als Corona-Effekt werten.
- Nach den Corona-Sonderregelungen knüpfen viele Zahlen der KFP-Studierendenstatistik an Vor-Corona-Trends an.
- Der langsame, aber stetige Rückgang der Studienanfängerzahlen setzt sich fort.
- Der Frauenanteil stagniert, ist aber unter den ausländischen Promovierenden erfreulich hoch.
- Der Anteil der ausländischen Neupromovierten steigt auf ein Drittel.

Informatik auf Kosten der anderen MINT-Fächer. Gleichzeitig nimmt die Zahl aller Studienanfänger in Deutschland seit dem Allzeithoch im Jahr 2017 wieder ab und wird nach Prognose der Kultusministerkonferenz in absehbarer Zeit auch nicht wieder ansteigen [4].

Langfristig ist daher mit einem weiteren Rückgang der Immatrikulationen in Physik-Studiengängen zu rechnen. Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, diejenigen, die ein Physikstudium angetreten haben, auch erfolgreich durchs Studium zu führen. Aus statistischer Sicht ist es allerdings problematisch, dass die Zahl der Studienanfänger in der Physik keinesfalls mit der Zahl der Neu-Immatrikulationen in Physikstudiengänge gleichzusetzen ist: Für das Wintersemester 2022/23 vermeldeten 41 Fachbereiche für 47 Bachelor-Fachstudiengänge Physik mit insgesamt 4511 Neu-Immatrikulierten nur 2936 (65 %) echte Studienanfänger – das Kriterium hierfür: wenigstens einmal in einer Übungsgruppe aufgetaucht zu sein. Die restlichen 35 % kamen nie in eine Lehrveranstaltung und müssen als Parkstudierende gelten. Die Stichprobe von 4511 Neu-Immatrikulierten entspricht 69 % aller 6505 im Wintersemester Neu-Immatrikulierten, sollte also hinreichend groß sein, um ein realistisches Bild der Problematik zu vermitteln. Für das Sommersemester 2022 ergibt sich an einer Stichprobe von 84 % aller in einen Bachelor-Fachstudiengang Neu-Immatrikulierten (1303 von 1554) eine Parkstudierendenquote von sogar 52 %.

Für beide Semester zusammen beträgt der Parkstudierendenanteil 39 %. Im Jahr 2022 hatte dieser Wert bei 26 % gelegen, 2021 bei 37 %, in den Jahren vor der Pandemie – jeweils bei etwa vergleichbaren Stichproben – bei nahe 50 % (2020: 47 %; 2019: 49 %; 2018: 50 %). Bei den Bachelor-Studiengängen mit Schwerpunkt Physik beträgt die Park-

studierendenquote in diesem Jahr 20 % und bei den Bachelor-Studiengängen für das Lehramt in Sekundarstufe II 18 % (Stichprobe: 56 % bzw. 41 % aller in diese Studiengänge Neu-Immatrikulierten). Beide Werte sind deutlich geringer als in den Vorjahren (meist gut 30 %); allerdings sind in diesen Studiengängen nicht nur die Stichproben, sondern auch die Zahlen insgesamt kleiner, sodass die Quoten hier schwankungs- und fehleranfälliger sind.

Generell haben die angegebenen Parkstudierendenquoten eher indikativen Charakter, denn die Zahl der Personen, die in wenigstens einer Übungsveranstaltung auftaucht, ist schwieriger zu ermitteln als die Zahl der Immatrikulationen. Vor allem aber sind die Parkstudierenden nicht homogen über die einzelnen Fachbereiche verteilt, sondern konzentrieren sich an einigen Standorten. Trotzdem zeigen die mittlerweile über mehrere Jahre erhobenen Daten, dass die Zahl der echten Studienanfänger ganz erheblich – über die Jahre um mindestens ein Drittel bis fast die Hälfte – unter der Zahl der Neu-Immatrikulationen liegt. Letztere erlaubt daher nur eine eingeschränkte Prognose für die Entwicklung der späteren Absolventenzahlen. Hinzu kommt das über die statistische Erfassung hinausgehende Problem, dass auch von den Personen, die das Studium tatsächlich aufnehmen, bestenfalls die Hälfte bis zum Bachelor durchhält. Auch hier ist die Situation an den einzelnen Fachbereichen sehr unterschiedlich und hängt von standortspezifischen Randbedingungen ab.

Gleichzeitig weist das Gesamtbild der KFP-Studierendenstatistik seit Jahren eindringlich auf eine zu hohe Abbruchquote im Physikstudium hin. Positiv als Herausforderung formuliert: Wenn es gelänge, die Abbruchquote auf 15 % zu senken, bräuchte es jährlich weniger als 3600 Studienanfänger, um die seit einigen Jahren konstante Zahl

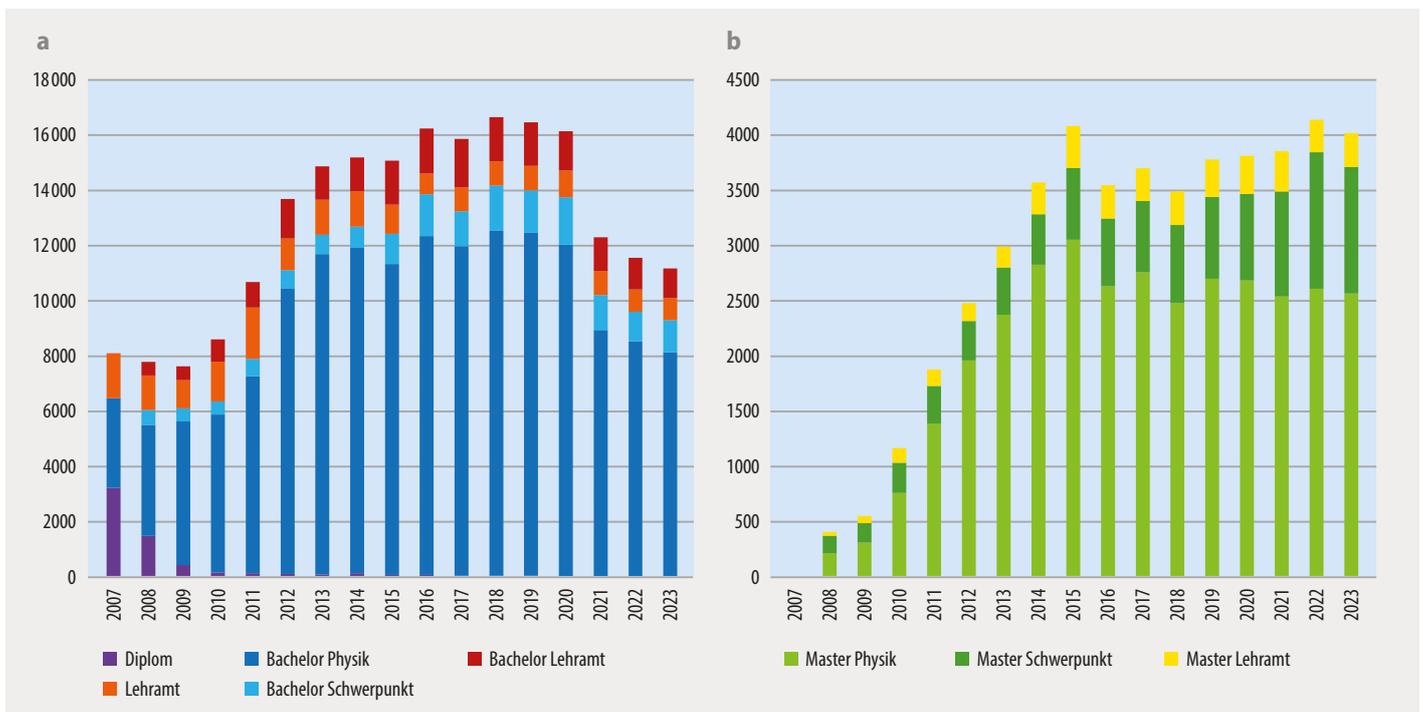


Abb. 1 Die jährlichen Neueinschreibungen in Physikstudiengänge (Wintersemester und nachfolgendes Sommersemester) sind beim Bachelor (a) in den letzten drei Jahren deutlich zurückgegangen, die Zahl der Einschreibungen in Master-Studiengänge (b) ist noch recht stabil.

von jährlich etwa 3000 Absolvent:innen (2500 im Fach-, 500 im Lehramtsstudium) zu halten. Die diesjährige Zahl von 11 000 Neu-Immatrikulierten entspricht, wenn man eine globale Parkstudierendenquote von 35 % unterstellt, dagegen 7200 Studienanfängern – also dem Doppelten.

Um die Zahl der künftigen Absolvierenden abzuschätzen, ist die Zahl der Studierenden im dritten Semester ein besserer Indikator als die Zahl der Immatrikulationen. Diese nahm gegenüber dem Vorjahr erneut ab und liegt nun bei 6996 (Vorjahr: 7469) für alle betrachteten grundständigen Studiengänge und bei 5817 (6196) für den Fachbachelor. Vor fünf und auch noch vor zwei Jahren hatten die entsprechenden Zahlen bei über 9000 bzw. deutlich über 7300 gelegen. Der Einbruch bei den Drittsemesterzahlen steht in einem klaren zeitlichen und vermutlich auch kausalen Zusammenhang mit der Pandemie. Es bleibt abzuwarten, inwiefern er sich auf die Zahl der Abschlüsse in den kommenden Jahren auswirkt.

Die Zahl der Neueinschreibungen in Physik-Master-Studiengänge lag im vergangenen Jahr bei 3705 und damit etwas unter dem Niveau des Vorjahrs (3838). Davon entfallen etwas mehr als zwei Drittel, nämlich 2559 (2603), auf einen Master-Studiengang Physik, die restlichen 1146 (1235) auf einen Master-Studiengang mit Schwerpunkt Physik. Die Master-Lehramtsstudiengänge verzeichnen 306 (364) Neueinschreibungen. Die Zahl aller im Wintersemester in einen Physikstudiengang eingeschriebenen Personen fiel erstmals seit 2016 wieder unter die Marke von 50 000 und betrug nun 49 589 (51 623).

Abschlüsse und Promotionen

Insgesamt 2660 (Vorjahr: 2829; -6,0 %) Studierende erwarben im vergangenen Jahr einen Bachelor, 2279 (2439) davon in einem Fachstudiengang Physik, 381 (390) in einem Studiengang mit Schwerpunkt Physik. Dazu kommen 247 (293) Bachelor in Lehramtsstudiengängen. Damit ist die Zahl der Bachelor-Abschlüsse in Physik gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen (Abb. 2 und Abb. 3).

Anders als bei den Immatrikulationen ist bei den Abschlüssen bisher kaum ein Effekt zu verzeichnen, der unmittelbar auf die Pandemie zurückzuführen ist. Allenfalls das zwischenzeitliche Absinken der Abschlusszahlen im Jahr 2021, parallel bei den Bachelor- und Master-Studiengängen (nicht aber bei den Lehramtsstudiengängen und den Promotionen!), ließe sich als Corona-Delle deuten und dadurch erklären, dass einige Studierende ihre Prüfungen aufgeschoben oder mehrfach wiederholt haben. Allerdings sollte sich dieser Effekt in den Folgejahren ausgleichen, was bisher nicht deutlich erkennbar ist. Kurzfristig scheint sich die Pandemie damit nur wenig auf die Zahl der Physik-Abschlüsse ausgewirkt zu haben. Mittel- und längerfristige Folgen bleiben abzuwarten.

Mit einem Master haben 2663 (2636, +0,1 %) Physikerinnen und Physiker ihr Studium abgeschlossen: 2029 (2115) in einem Master-Fachstudiengang Physik, 634 (521) in einem Master-Studiengang mit Schwerpunkt Physik. Dazu kommen 4 (17) Abschlüsse in den beiden letzten Diplom-Studiengängen. In den Lehramtsstudiengängen sind

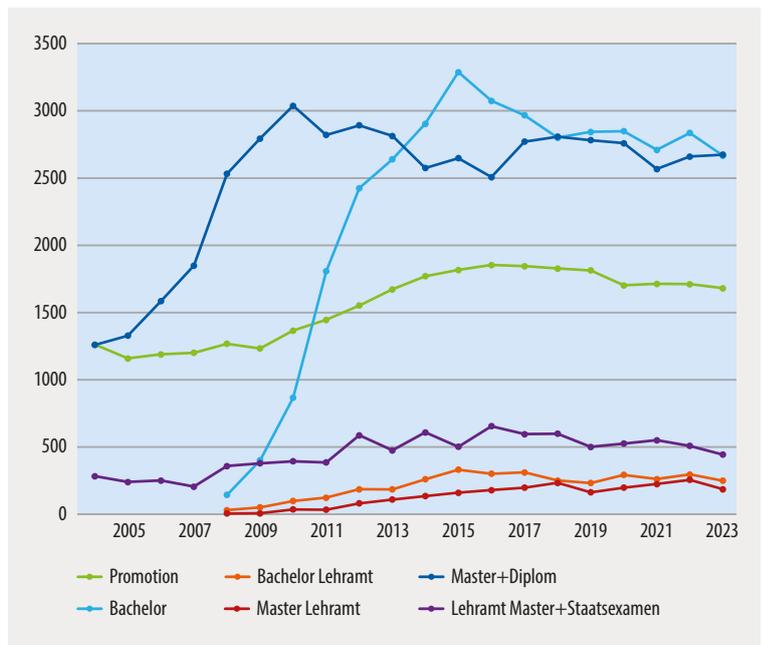


Abb. 2 Zahl der jährlich (Wintersemester und vorangegangenes Sommersemester) erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen

184 (254) abgelegte Master-Prüfungen und 257 (251) Staats-examina zu verzeichnen. Insgesamt erwarben damit 441 (505) Personen einen für den Übergang ins Referendariat qualifizierenden Abschluss, 327 davon für den Unterricht in den zum Abitur führenden Klassen (Sekundarstufe II).

Wie jedes Jahr sind die Abschlusszahlen in den Lehramtsstudiengängen als untere Schranke für den tatsäch-

Neueinschreibungen

Studiengang	gesamt	männlich	weiblich	divers
Bachelor (Fachstudiengang Physik)	8083	4653	2814	14
Bachelor (Schwerpunkt Physik)	1167	699	464	4
Bachelor (Lehramt, nicht spezialisiert auf Schultyp)	108	74	34	0
Bachelor (Lehramt Sek. I)	46	26	20	0
Bachelor (Lehramt Sek. II)	901	571	293	0
Bachelor (Lehramt Berufsschule)	17	12	5	0
Master (Fachstudiengang Physik)	2559	1672	509	3
Master (Schwerpunkt Physik)	1146	721	372	1
Master (Lehramt Sek. I)	31	18	13	0
Master (Lehramt Sek. II)	273	192	80	0
Master (Lehramt Berufsschule)	2	2	0	0
Lehramt Sek. I	241	100	141	0
Lehramt Sek. II	544	326	175	0
Lehramt Berufsschule	9	9	0	0

Tab. 1 Neueinschreibungen im Wintersemester 2022/23 sowie im Sommersemester 2023. Einige Fachbereiche differenzieren nicht nach Geschlecht. Die 1. Spalte ist daher nicht immer gleich der Summe der hinteren drei Spalten.

lichen Wert anzusehen. Mehrere Fachbereiche können keine Absolventenzahlen für ihre Lehramtsstudiengänge melden, weil diese entweder von einer zentralen Stelle an der Universität oder direkt vom Schulministerium erhoben und den Fachbereichen zumindest nicht zeitnah zur Verfügung gestellt werden. Dieser Mangel an fundamentalen Kennzahlen erschwert es nicht zuletzt den Fachbereichen, die Qualität der Studiengänge sicherzustellen.

Die Doktorprüfung in Physik legten im vergangenen Jahr 1676 Personen ab, etwa so viele wie im Vorjahr (1706). Allerdings ist die Zahl der Promotionen damit gegenüber dem

zwischenzeitlich erreichten Höchststand (1848 im Jahr 2016) nun dauerhaft um fast 10 % abgesunken (Abb. 4). Bemerkenswert ist, dass der Anteil ausländischer Promovierter in diesem Jahr mit fast 33 % einen neuen Höchstwert erreicht hat; in den beiden Jahren zuvor waren es 29 bzw. 28 %.

Männer, Frauen, Diversität

Statistiken brechen die Vielfalt der Wirklichkeit auf wenige Kennzahlen herunter. Hierin liegt ihre Stärke, aber auch ihre Beschränkung. Nichtsdestotrotz machen kumulierte

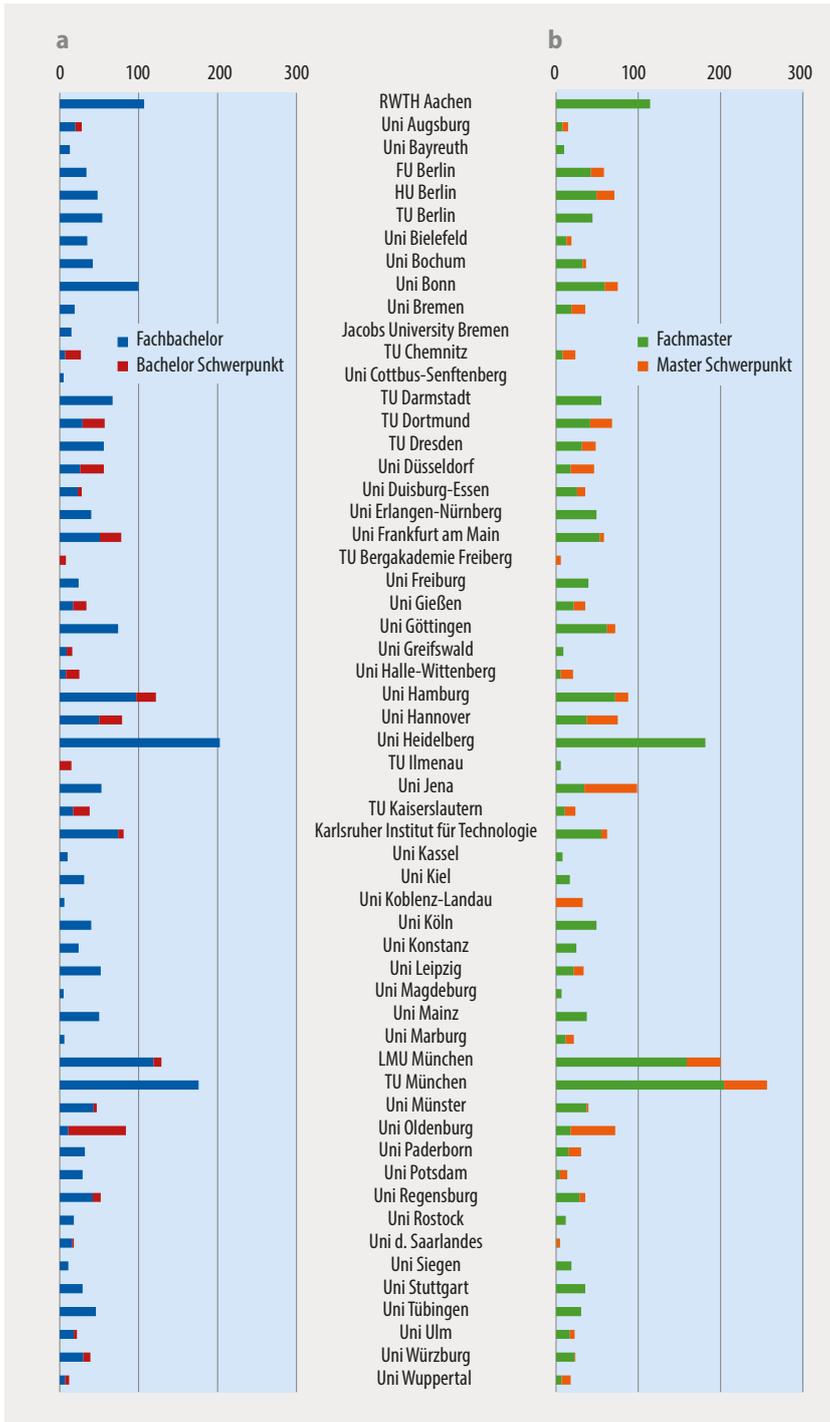


Abb. 3 Anzahl der Bachelor- (a) sowie Master- und Diplomabschlüsse (b) in den Physikfachbereichen. Osnabrück und Braunschweig konnten keine Daten beitragen.

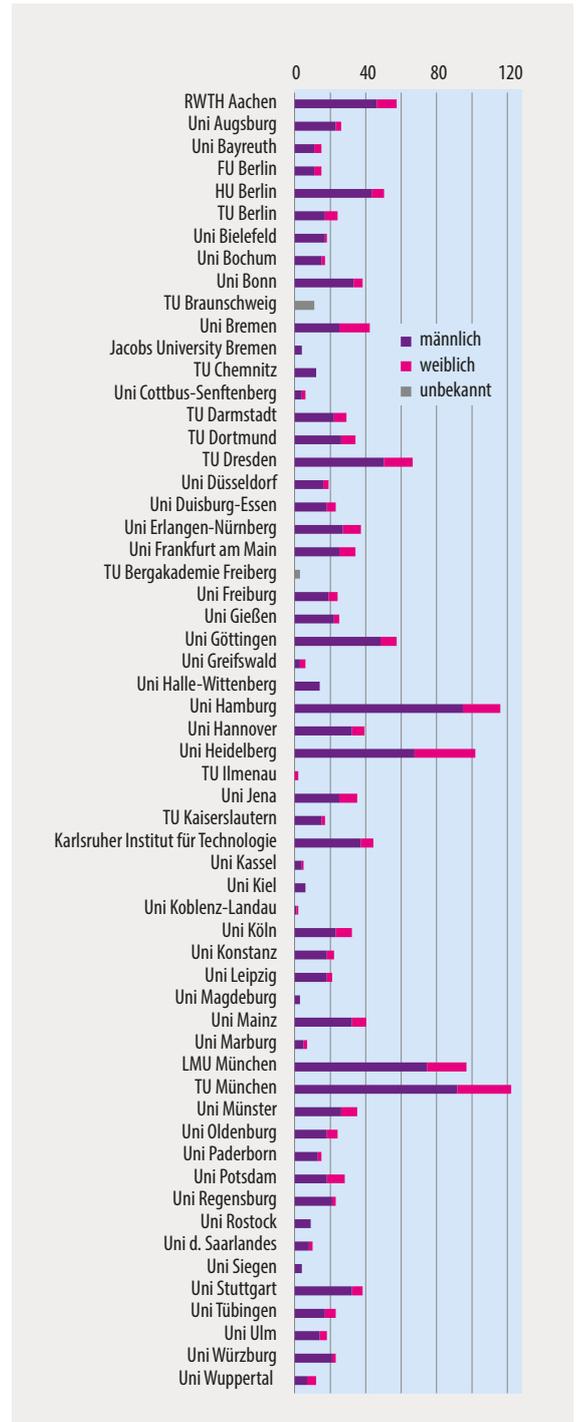


Abb. 4 Anzahl der Promotionen in den einzelnen Physikfachbereichen. Osnabrück konnte keine Daten liefern.

Daten Trends und Probleme sichtbar. Die KFP-Statistik kann die Vielfalt der Studierenden allerdings nur in Ansätzen abbilden. Viele Eigenschaften und Charakteristika, etwa soziale Herkunft, derzeitige Lebenssituation, mentale Verfassung oder körperliche Einschränkungen, bleiben außen vor. Traditionell erhebt die KFP-Studierendenstatistik nur das Geschlecht der Studierenden sowie die Herkunft der Promovierten. Außerdem erfasst sie pro Studiengang den Alters- und Notendurchschnitt sowie die durchschnittliche Studiendauer der Absolvent:innen. Seit zwei Jahren bietet sie eine nichtbinäre Matrix, um die selbsterklärte Geschlechtsidentität zu erfassen.

Die Vielfalt der Studierendenschaft wird damit im Wesentlichen auf die Größen „Männer- und Frauenanteil“ heruntergebrochen. Diese bieten allerdings hinreichend Stoff zum Nachdenken. Unter den 11 119 Neu-Immatrikulierten dieses Jahres waren 3946 (35 %) Frauen, 6473 (58 %) Männer, 18 (0,16 %) Personen mit nichtbinärer Geschlechtsidentität und 682 (6,1 %) Personen, zu deren Geschlecht keine Angabe übermittelt wurde. Bemerkenswerterweise war der Frauenanteil⁺⁾ bei den Immatrikulationen in die Bachelor-Fachstudiengänge (Physik: 38 %; Schwerpunkt Physik: 40 %) höher als bei den Lehramtsstudiengängen (LA-Bachelor Sek II: 34 %; LA-Staatsexamen Sek II: 35 %). Allerdings sind diese Zahlen durch Parkstudierende massiv verfälscht. In der Stichprobe der Studienanfänger, die ihr Studium tatsächlich aufgenommen haben, lagen die Frauenanteile bei 30 % (Bachelor Physik), 32 % (Bachelor Schwerpunkt Physik) und 31 % (Bachelor-LA Sek II) – in der (kleineren) Stichprobe derjenigen Erstsemester, die zu wenigstens einem Leistungsnachweis angetreten sind, bei 19 %, 31 % und 23 %. Bei den Einschreibungen in Master-Studiengänge betragen die Frauenanteile 24 % (Physik), 34 % (Schwerpunkt Physik) und 30 % (Lehramt).

Prüfungen

Eine Bachelor-Prüfung in einem Fachstudiengang Physik legten 2279 Personen ab, darunter 415 (18 %) Frauen, 1493 (66 %) Männer, eine Person mit nichtbinärer Geschlechtsidentität sowie 370 (16 %) Personen, deren Geschlecht nicht erfasst war. Der Frauenanteil beträgt damit 22 %. Bei Bachelor-Studiengängen mit Schwerpunkt Physik sowie bei Bachelor-Lehramtsstudiengängen (Sek II) lag er bei 35 %. In den jeweiligen Master-Studiengängen betragen die Frauenanteile bei den Abschlussprüfungen 25 % (Fachphysik), 36 % (Schwerpunkt Physik) und 35 % (LA Sek II). Bei den Staatsexamina für das Lehramt in Sekundarstufe II lag der Frauenanteil bei 36 %.

Diese Werte zeigen, dass die Physik keineswegs mehr als reine Männerdomäne gelten kann. Allerdings bleibt es dabei, dass in den Fachstudiengängen Physik, die inhaltlich und auch von den Studierendenzahlen her das Bild der Physik maßgeblich bestimmen, auf vier Männer nur eine Frau kommt und dass hier seit Jahren keine Tendenz zu einer deutlichen Veränderung erkennbar ist.

^{+) Der Frauenanteil ist hier angegeben als Anteil der Frauen an denjenigen Personen, von denen ein Geschlecht (m/w/d) angegeben wurde. Die Studierenden, zu denen kein Geschlecht bekannt ist, werden bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt.}

Promotionen

Von den 1676 neu Promovierten waren 358 Frauen und 1304 Männer. Bei 14 Personen wurde das Geschlecht nicht spezifiziert. Das entspricht einem Frauenanteil von 22 %. Interessant ist, dass der Frauenanteil unter den 548 ausländischen Promovierten mit 32 % fast doppelt so hoch ist wie der unter den inländischen Promovierten (17 %).

Die naheliegende Frage nach der Ursache für dieses Missverhältnis lässt sich hier leider nicht beantworten. Die Promotionsstudie von DPG und KFP hat gezeigt, dass es sowohl zwischen in- und ausländischen Promovierenden als auch zwischen Männern und Frauen signifikante Unterschiede in der Motivation für eine Promotion gibt [5]. Grob gesprochen streben promovierende Frauen zielstrebig nach einer wissenschaftlichen Laufbahn, während Männer in einer Promotion eher die persönliche Herausforderung suchen. Ausländische Promovierende streben mehr als ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen eine wissenschaftliche Laufbahn an, während für letztere ein Bündel anderer Motive entscheidender für die Aufnahme einer Promotion ist. Leider differenziert die Studie nicht gleichzeitig nach Geschlecht und Herkunft, sodass unklar bleibt, ob es einen signifikanten Motivationsunterschied zwischen aus- und inländischen Frauen gibt.

In der Frage, warum Physikerinnen mit deutscher Herkunft offenbar deutlich häufiger als ihre ausländischen Kolleginnen nicht promovieren, spitzt sich aber wohl nur die allgemeinere Frage zu, warum in Deutschland so viel weniger Frauen als Männer Physik studieren.

Studiendauer

Bereits vor drei Jahren haben wir angemerkt, „dass das über mehrere Jahre wiederholte Fazit, dass die durchschnittlichen Studiendauern nur etwa ein Semester über den Regelstudienzeiten liegen, womöglich nicht mehr zutrifft“ [6]. Der ortsaufgelöste Vergleich der Studiendauern von 2014 und 2023 (**Abb. 5**) bestätigt nun diese Vermutung: Mit einer Ausnahme hat die mittlere Studiendauer überall zugenommen, mitunter sogar erheblich. Dass das Studium im Durchschnitt „in Regelstudienzeit plus ein Semester“ zu bewältigen ist, gilt nur noch für ein Drittel der Fachbereiche. Für ein weiteres Drittel gilt „in Regelstudienzeit plus (mindestens!) zwei Semester“, das restliche Drittel bewegt sich zwischen den beiden Polen.

Wenn das Gesamtbild auch eindeutig ist, gilt es beim Blick auf jeden Standort, die jeweiligen Umstände einzubeziehen. So wurde ein Datenpunkt, bei dem die mittlere Studiendauer der Absolvent:innen des Jahres 2023 bei 13 Semestern, also bei mehr als dem Doppelten der Regelstudienzeit gelegen hat, gestrichen: Es handelte sich um einen auslaufenden Studiengang, bei dem nun die beiden letzten Nachzügler zum Abschluss gelangt sind. Auch beim jetzigen Spitzenreiter, bei dem die über immerhin 40 Abschlüsse gemittelte Studiendauer aktuell 10,5 Semester beträgt, lohnt sich ein genaueres Hinschauen: Dort war es durch individuelle Ansprache und Betreuung gelungen, fünf Langzeitstudierende dazu zu motivieren, ihr Studium abzuschließen – in einem Fall nach 32 Semestern! Ohne diese fünf Fälle hätte

der Median bei 9 Semestern gelegen – besser für die Statistik, aber fünf Menschen wären ohne Abschluss geblieben.

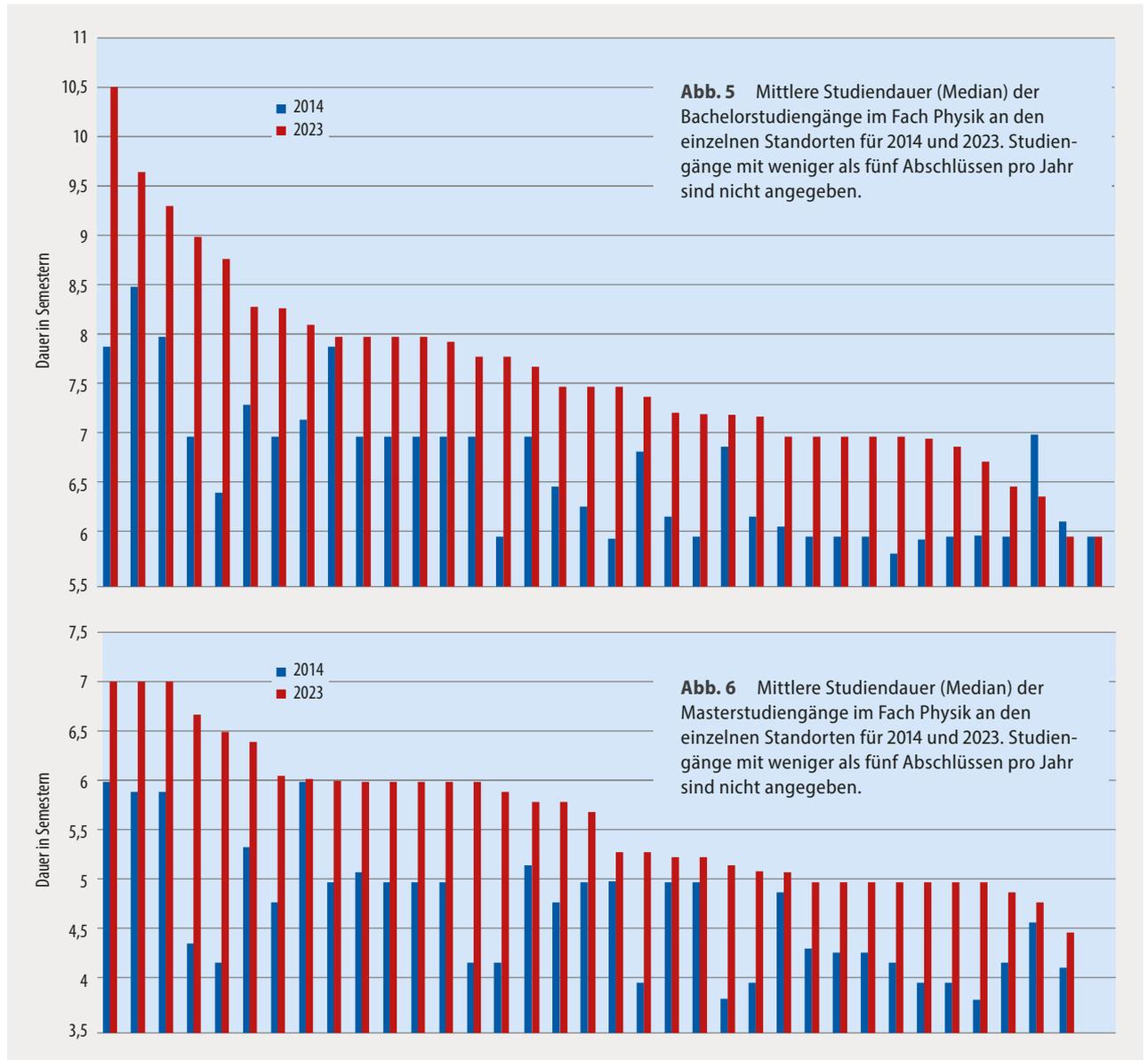
Für die Master-Fachstudiengänge zeigt sich ein ähnliches Bild (Abb. 6): Im Vergleich zu 2014 haben sich die Studiendauern überall verlängert, meist um ein halbes, manchmal auch um ein ganzes Semester. Bei einer Regelstudienzeit von vier Semestern ist das eine erhebliche Veränderung.

Diskussionswürdige Trends

Ist nun „Corona“ an allem schuld? Bereits das oben wiedergegebene, drei Jahre alte Zitat lässt vermuten, dass eine solche Sichtweise zu einseitig wäre. Der in Abb. 5 und Abb. 6 dargestellte 10-Jahres-Vergleich weist für alle Fachbereiche in die gleiche Richtung. Sehr viel uneinheitlicher wird das Bild beim Betrachten kürzerer Zeiträume. So hat sich an den meisten Fachbereichen bereits zwischen 2014 und 2017, sowie zwischen 2017 und 2020 die mittlere Studiendauer deutlich verlängert, während an einigen Fachbereichen die mittlere Studiendauer zwischen 2020 und 2023 sogar

zurückgegangen ist. Die Situation ist hier also differenziert mit Blick auf jeden einzelnen Fachbereich zu beurteilen.

Einen Eindruck vom Gesamttrend bieten die über alle Fachbereiche gemittelten Durchschnittswerte der angegebenen Studiendauern. Dabei gehen die Werte der einzelnen Studiengänge jeweils gewichtet mit der Zahl der Absolventen ein. Ein solches arithmetisches Mittel über gewichtete Mediane bleibt mit Vorsicht zu betrachten, gibt aber einen Eindruck über die globale Entwicklung der Studiendauern (Tab. 2). Ein Corona-Effekt lässt sich hiermit nicht belegen. Allerdings gelangen die Jahrgänge, die schon zu Beginn ihres Bachelor-Studiums von der Pandemie betroffen waren, gerade erst ans Ende ihrer Regelstudienzeit. Auch bei den früheren Jahrgängen dürften gerade diejenigen Studierenden, die mit pandemiebedingten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und deren Studium sich deshalb verlängern wird, in den bisherigen Zahlen noch nicht erfasst sein. Für eine Entwarnung ist es also zu früh, zumal die psychischen Langzeitfolgen des Lockdowns gerade bei Kindern und Jugendlichen – also den derzeit



Studiendauer

Jahr	Bachelor-Fachstudien-gänge Physik	Master-Fachstudiengänge Physik
2014	6,7	4,8
2017	7,0	4,8
2020	7,3	5,3
2023	7,7	5,6

Tab. 2 Die über alle Fachbereiche gemittelten Durchschnittswerte der Studiendauern in Physik sind seit 2014 stetig gewachsen.

jüngeren Studierenden – nur schwer abzusehen sind [7].

Nachzutragen ist die Beobachtung, dass verlängerte Studiendauer keineswegs mit einem höheren Alter der Absolventen einhergeht. So waren die Absolventen eines Bachelor-Fachstudiums Physik 2014 im Mittel über alle Fachbereiche 23,6 Jahre alt, im Jahr 2023 nur 23,1 Jahre (2017: 23,2; 2020: 23,0). Im Mittel haben sie etwa ein Semester länger studiert, waren aber durchschnittlich ein halbes Jahr jünger! Hier dürfte sich der Umstieg auf eine achtjährige Gymnasialzeit in den Jahren 2012 bis 2015 zeigen. Zudem haben vermutlich Absolventen des Abschlussjahrgangs 2014 vor dem Studium teilweise noch ihren Wehrdienst abgeleistet, bevor dieser im Sommer 2011 allgemein ausgesetzt worden ist.

So aufwändig die Erhebung der Daten für die Studierendenstatistik der Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP)

jedes Jahr auch ist, so aufschlussreich ist sie auch immer wieder; teils als Bestätigung allgemein gemachter individueller Beobachtungen, aber auch als Instrument zur Aufdeckung eher überraschender Zusammenhänge wie immer länger währender Studiendauern bei kaum zunehmendem Abschlussalter. Die Autoren freuen sich über Interpretationen dieser Beobachtungen und andere Kommentare.

Literatur

- [1] Vgl.: TK-Gesundheitsreport 2023: Wie geht's Deutschlands Studierenden?, Hamburg (2023), <https://bit.ly/47ao17Q>
- [2] DPG-Studie, Das Lehramtsstudium Physik in Deutschland (2023), <https://bit.ly/451aDr7>
- [3] Statistische Aussagen in: Destatis, Tabelle 21311-0012; die jüngsten Zahlen sind für das WS 2021/22, www.destatis.de
- [4] KMK, Vorausberechnung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen 2021 bis 2030, Berlin (2021), <https://bit.ly/3DQ2VF3>
- [5] DPG-Studie, Die Promotion in der Physik in Deutschland (2019), S. 35, <https://bit.ly/3Y9k2L6>
- [6] G. Düchs und K. Mecke, Physik Journal, Aug./Sept. 2020, S. 72
- [7] Vgl.: Abschlussbericht der interministeriellen Arbeitsgruppe der Bundesregierung, Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona (2023), <https://bit.ly/3DzE9sx>

Die Autoren

Dr. Georg Düchs ist Referent in der DPG-Geschäftsstelle in Bad Honnef, **Prof. Dr. Erich Runge**, TU Ilmenau, ist DPG-Vorstand für Bildung und wissenschaftlichen Nachwuchs.

Hamburg Symposium on Theoretical Physics 2023 November 8-10, 2023

The Wolfgang Pauli Centre for Theoretical Physics, a joint forum of Universität Hamburg and DESY, organizes a three-day symposium on theoretical physics, which brings together leading international experts from different areas of physics, particularly mathematical physics, high energy physics, quantum field theory, and string theory. This year's focus topics are:

- ◆ Non-perturbative effects from condensed matter to particle physics
- ◆ String theory, black holes, and quantum information
- ◆ Topological quantum field theory and invariants

The symposium features the award ceremony for the **Hamburg Prize for Theoretical Physics 2023** which will be awarded to Professor Emeritus **Edward Witten**, Institute for Advanced Study in Princeton, at the Planetarium Hamburg on November 8, 2023. The Wolfgang Pauli Centre encourages the participation of graduate students and therefore awards **travel grants** together with the Joachim Herz Foundation.

► More information at www.wpc-hh.de

Apply for
travel grants
until
October 1,
2023

JOACHIM
HERZ
STIFTUNG

